

# Mit Rucksack und Wanderstab

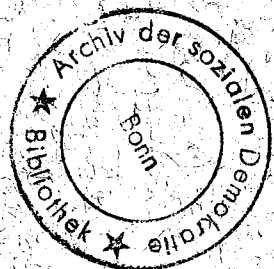
Von Jürgen Brand

Herausgegeben von der Zentral-  
stelle für die arbeitende Jugend  
Deutschlands :: Berlin SW. 68  
Lindenstraße 3

Berlin 1912

Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H.  
Berlin SW. 68 (Hans Weber, Berlin)

A80-524



A80-524

## Wandern!

Wem unter uns würde nicht das Herz weit und die Stube eng beim bloßen Klange des Wortes! Und das ist kein Wunder; denn Jugend und Wandern gehören zusammen wie Fische und Wasser. Und noch etwas gehört zusammen: Wandern und Singen! Und so soll's bleiben; und darum will ich dieses Kapitel vom Wandern nach guter Wanderer Weise beginnen mit einem fröhlichen

### Wanderlied.

Wir sind jung; die Welt ist offen.	Liegt dort hinter jenem Walde
O du weite, schöne Welt!	Nicht ein fernes, fremdes Land?
Unsre Sehnsucht, unser Hoffen	Blüht auf grüner Bergeshalde
Zieht hinaus in Wald und Feld.	Nicht das Blümlein Unbekannt?
Bruder, laß den Kopf nicht hängen;	Laßt uns schweifen ins Gelände,
Kannst ja nicht die Sterne sehn.	Ueber Täler, über Höh'n!
Aufwärtsblicken, vorwärtsdrängen!	Wo sich auch der Weg hinwende:
Wir sind jung, und das ist schön!	Wir sind jung, und das ist schön!

Auf denn! Und die Sonne zeige  
Uns den Weg durch Feld und Hain.  
Geht der Tag darob zur Neige,  
Leuchtet uns der Sterne Schein.  
Bruder, schnall' den Rucksack über;  
Heute soll's ins Weite gehn.  
Regen? Wind? Wir lachen drüber:  
Wir sind jung, und das ist schön!

Gefällt's Euch so? Das müßte auch ein trübseliger Miesepeter sein, der keine Freude am Wandern hätte! Wer jung und gesund ist, der muß wandern, und der wandert auch. Und mancher Alte wandert gern mit. Frühmorgens mit dem ersten Hahnenschrei heraus, Rucksack über, Stab in die Hand, und dann hinaus ins Freie! Der Sonne entgegen! Wie strafft sich da jeder Muskel; wie weitet sich da die Brust! Unternehmungslust, Frohsinn und gute Kameradschaftlichkeit werden geweckt, und dem Arzt und Apotheker wird ein Schnippchen geschlagen, wenn man — vernünftig wandert. Jamohl, liebe Wandergenossinnen und -genossen: wenn man v e r n ü n f t i g

wandert! Vernünftiges Wandern aber ist eine Kunst, und die muß, wie andere Künste auch, erlernt werden. Wir müssen wünschen, daß durch die Wanderungen der proletarischen Jugend der Körper sich von den schweren Schädigungen des Erwerbslebens erholt und der Geist sich erfrischt, damit er ausnahmefähig werde für die Aufgaben, die seiner warten.

Ziellos ins Blaue hineinlaufen, nun, das mag unter Umständen auch seinen Reiz haben; aber im allgemeinen kommt doch zu wenig dabei heraus.

Kennt Ihr das kleine Gedicht von den beiden Wanderern, die zum „herrlichen Harzgebirg“ emporstiegen?

Als man den ersten nach seiner Rückkehr fragte: Was hast Du gesehen? da antwortete er mit müden, gelangweilten Mienen: „Was ich gesehen? Viel war es nicht: Bäume, Wiesen, Bach und Hain, und blauen Himmel und Sonnenschein.“ Vielleicht hat er auch noch hinzugefügt: „Das war alles; es verlohnt sich kaum, darum die mühselige Wanderung zu unternehmen.“ Und der andere? Nun, er sagte dieselben Worte; aber wie sagte er sie! Mit leuchtenden Augen rief er begeistert aus: „Hei, Bäume, Wiesen, Bach und Hain, und blauen Himmel und Sonnenschein!“ Der eine hat nichts von seiner Wanderung heimgebracht; der andere alles, was man wünschen kann.

Merkst Du den Unterschied?

Und nun frage ich Dich: Welcher von den beiden Wanderern bist denn Du? Es verlohnt sich wohl, ernsthaft darüber nachzudenken; denn keiner von Euch wird wünschen, daß es ihm später ähnlich ergehe, wie dem ersten Wanderer.

### Vorbereitungen.

Wenn wir uns vor ärgerlichen Enttäuschungen auf unseren Wanderungen bewahren wollen, so ist es unerläßlich, daß wir, ehe wir eine Wanderung beginnen, zuvor die nötigen Vorbereitungen erledigen. Eine umsichtige und gewissenhafte Vorbereitung ist die beste Bürgschaft für das Gelingen einer Sache. Stets habe ich auf meinen eigenen Wanderungen die Erfahrung bestätigt gefunden, daß, je gewissenhafter ich die Vorarbeiten erledigt hatte, desto fruchtbarer sich die Wanderung erwies.

Wenn es sich bei einer Wanderung nur um wenige Personen handelt, so ist die Vorbereitung eine verhältnismäßig einfache Sache; verwickelter und ungleich schwieriger werden die Arbeiten aber, wenn, wie das bei Euch meistens der Fall sein wird, eine große Zahl von Teilnehmern vorhanden ist. Dann empfiehlt es sich unter allen Umständen, einen

### Wanderausschuß

einzusetzen, der die Pflicht hat, jede Wanderfahrt entsprechend vorzubereiten. In den Wanderausschuß werden natürlich die Jugendgenossinnen und -genossen zu wählen sein, die neben ihrer Begeisterung für das Wandern auch über Ortskenntnis und organisatorisches Geschick verfügen. Selbstverständlich ist es, daß alle Teilnehmer den Wanderausschuß bei seiner Arbeit nach Kräften unterstützen müssen, denn ohne einmütiges Zusammenwirken würde es ihm unmöglich gemacht, seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Welches sind nun die wichtigsten Aufgaben des Wanderausschusses?

Sein unentbehrlichstes Rüstzeug sind

### gute Karten

von der Umgebung. Am zuverlässigsten sind immer die sogenannten Generalstabskarten. Bei ausgedehnten Wanderungen wird man in den seltensten Fällen mit einem Blatt auskommen; darum ist es notwendig, vorher mit Hilfe des Buchhändlers an der Hand der Uebersichtskarte diejenigen Blätter zusammenzustellen, die, aneinandergesetzt, die ganze Umgebung enthalten. Jedes Blatt kostet im Buchhandel 1 Mk. Um die Blätter für den ständigen Gebrauch dauerhaft zu machen, werden sie sauber auf Leinen gezogen; auch empfiehlt es sich, eine Zelluloidhülle anzuschaffen, die das Lesen ermöglicht, ohne daß man genötigt ist, die Karte herauszunehmen; dadurch schützt man sie vor Schmutz und Feuchtigkeit. Zweckmäßig ist es, einen Kartenwart zu ernennen, der stets dafür zu sorgen hat, daß die nötigen Karten zur Stelle sind.

Es handele sich nun beispielsweise darum, einen hervorragenden Aussichtspunkt der Umgebung zu besuchen. Da wird man sich zunächst Klarheit verschaffen müssen über den Hin- und Rückweg. Wenn irgend möglich, wird man zur Heimfahrt einen anderen Weg benutzen als zur

Hinreise. Man vergewissert sich also an der Hand der Karten über die Art der einzuschlagenden Wege, wenn Bahnfahrten notwendig sind, über die Zugverbindungen und Fahrpreise, über die Kastrplätze, ob Wasser zum Abtuchen vorhanden ist usw.

Angenommen, alle Teilnehmer sind wohlbehalten bei dem Aussichtspunkt eingetroffen. Da würde es sicher von vielen mit Freude begrüßt werden, wenn wenigstens einer dabei wäre, der sich vorher über das Panorama der Umgebung orientiert hat und der imstande wäre, den Wißbegierigen Auskunft zu erteilen.

Oder es handele sich um einen biologischen Ausflug, um Lebensverhältnisse von Tieren und Pflanzen einer Gegend zu beobachten. Ihr wandert in den Wald, in die Heide, in das Moor, an den Fluß und beobachtet Baumarten, Blumen, Insekten, Vögel u. a. m. Da wäre es sehr zweckdienlich, wenn der Wanderauschuß jemand zur Begleitung willig machte, der das betreffende Gebiet gründlich kennt. Damit meine ich nun keineswegs, daß er sich etwa draußen hinstellen soll und Euch nach Art schlechter Schulmeister eine Lektion halten. O nein; dann würde ich lieber auf den ganzen Ausflug verzichten. Immer kann es sich nur um gelegentliche Mitteilungen handeln. Ihr bleibt vielleicht stehen bei einem Baume, einer Blume, einem Käfer und beobachtet, was Euer Interesse erregt; es drängt sich ganz von selbst eine Frage auf Eure Lippen, und zwanglos im Weitergehen spinnt sich eine Unterhaltung über den Gegenstand an. Dergleichen gelegentliche, vor dem Gegenstande selbst empfangene Mitteilungen haften meist weit besser als aus Vorträgen und Büchern erworbene.

Damit aber niemand unter Euch auf den Gedanken kommt, als handele es sich hierbei um etwas, was auch nur im entferntesten an die Schule erinnert, so wird bei erster passender Gelegenheit, d. h. wenn sich ein geeigneter Platz bietet,

### ein fröhliches Spiel

begonnen. Was könnte erwünschter sein zu jeder Zeit, als ein Spiel im Freien! Dergleichen gibt es ja glücklicherweise in großer Auswahl: Dritten abschlagen, Plumpsack, Blindentub.

Als Anhang zu diesem Büchlein findet Ihr eine Anzahl geeigneter Spiele nebst den Spielregeln verzeichnet.

Viel Vergnügen und energische Bewegung machen die seit alters mit Recht beliebten Ballspiele. Was dazu nötig ist,

etwa Ball und Schlegel, kann ohne Schwierigkeit mitgeführt werden. Wo eine größere Anzahl weiblicher Teilnehmer vorhanden ist, sollte auch ein Reisspiel nicht vergessen werden. Zur Orientierung über dieses Gebiet sei den Wanderausgeschüffen das vortreffliche Spielbuch von Paul Böttcher\*) empfohlen; dasselbe enthält neben nützlichen Winken für Spielleiter eine große Zahl von Spielen im Freien und im Zimmer.

Bei Euren Wanderungen, bei denen es sich fast immer um eine größere Zahl von Teilnehmern handelt, kann der Wanderauschuß eine sehr reizvolle Abwechslung dadurch erzielen, daß er die Teilnehmer beim Ausgangspunkte in mehrere Haufen trennt, die auf verschiedenen Wegen demselben Ziele zustreben. Solche getrennten Wanderungen erfordern natürlich eine doppelt umsichtige Vorbereitung. Trifft man sich aber nachher zur bestimmten Stunde wieder, dann ist des Erzählens kein Ende.

### Wohin?

Zuweilen ist mir auch die Frage entgegengebracht worden: Wohin sollen wir gehen? Wo ist es am schönsten? Meine jungen Freundinnen und Freunde, die Frage ist ganz müßig. Ueberall ist es „schön“; denn jede Gegend hat ihre eigentümliche Schönheit; man muß sie nur erkennen lernen. Um die eigentümliche Schönheit, d. h. den Charakter einer Gegend kennen zu lernen, darum wandern wir ja hinaus zu ihr!

Unser Hauptwandergebiet wird immer die nähere oder weitere Umgebung unseres Wohnortes sein müssen. Das schließt natürlich keineswegs aus, daß gelegentlich auch durch regelmäßige wöchentliche Beiträge eine Reisesparkasse angesammelt wird, die uns in den Stand setzt, weiter ins Land zu reisen in Gegenden, die wir bisher noch nicht gesehen haben.

### Wann?

Aber wann sollen wir wandern? Wann? Wenn Ihr Zeit und Lust habt. Das ganze Jahr; im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Bei gutem und schlechtem Wetter. Niemals läßt sich ein richtiger Wanderbursch durch das Wetter von einem Ausflug abhalten. Nun liegt es ja in der Natur

\*) Paul Böttcher, Spielbuch für die arbeitende Jugend. 2. Auflage. Leipzig 1909. 1 Mt.

der Sache, daß Ihr die gute Jahreszeit bevorzugt und den Winter mehr für andere Bildungsbestrebungen verwendet; aber trotzdem sollten auch im Winter regelmäßig einige Wanderungen unternommen werden. Da lernt man den Körper abhärten gegen Kälte und Strapazen; da kann man auf weiter schneebedeckter Flur das fröhliche Recht der Jugend in einer lustigen Schneeballschlacht oder beim Bauen eines riesigen Schneemannes in Anspruch nehmen. Und meint Ihr nicht auch, daß die winterlich erstarrte und verschneite Natur ein Bild von ganz besonderem Reiz biete, für das es sich wohl verlohnt, einige Strapazen zu überwinden?

Hier und da werden auch nächtliche Wanderungen unternommen. Sie üben auf jugendliche Teilnehmer durch die geheimnisvolle Stimmung der Nacht einen romantischen Zauber aus; aber soviel ist sicher: sie erfordern besondere Widerstandsfähigkeit und — eine entsprechende Ausrüstung. Da sind wir also bei dem Gegenstande angelangt, der für das Gelingen unserer Wanderungen von der größten Bedeutung ist. Wir müssen ihm also unsere ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

### Die Ausrüstung.

Wären wir reiche Leute, so wären alle Schwierigkeiten leicht überwunden; da wir aber leider in dieser glücklichen Lage nicht sind, so behelfen wir uns so gut es eben gehen mag, d. h. wir beschränken uns auf das unumgänglich Notwendige.

Das erste Erfordernis ist neben der peinlichen Reinhaltung des Körpers durch regelmäßiges Baden und gründliches Waschen, besonders vor Antritt einer Wanderung und nach ihrer Beendigung, eine zweckmäßige Wanderkleidung. Sie muß so bequem wie irgend möglich eingerichtet sein; keine steifen Hüte, sondern weichen Filz oder Mütze; keine steife Wäsche, sondern an ihrer Stelle ein wollener (Flanell-) Kragen; überhaupt sollte man beim Wandern statt des weißen leinenen Unterzeugs farbige Wollstoffe oder wenigstens Baumwollstoffe wählen; sie saugen den Schweiß auf und schützen vor Erkältungen.

Auch für die Oberkleidung empfiehlt es sich, wollene (Wollen-) Stoffe zu wählen. Wer auf die Joppe verzichten will, für den ist zu allen Jahreszeiten das zweckmäßigste Kleidungsstück ein guter wollener Sweater; er gestattet die freieste Bewegung und die vollkommenste Ventilation.

Das Schuhzeug, weil es am meisten strapaziert wird, muß derb (aber nicht kloßig), solide gearbeitet und unter allen Umständen wasserdicht sein; trotzdem sollte man aber nie vergessen, ein Paar wollene Erfahstrümpfe mitzuführen. Durch mangelhaftes Schuhzeug ist schon manchem eine Wanderfahrt verleidet. Am praktischsten für unsere Zwecke sind breit gearbeitete Schnürschuhe mit Doppelsohlen und breiten Absätzen. Auf Eleganz darf man erst in zweiter Linie sehen.

Bei regnerischem oder kaltem Wetter leistet ein Ledenumhang (Pelierine, Cape) gute Dienste.

Damit wäre also der äußere Mensch einigermaßen ausgestattet; nun gilt es, auch für die Bedürfnisse des inwendigen Menschen zu sorgen. Der leitende Gedanke dabei muß sein, die Ausrüstung so zu wählen, daß sie uns möglichst unabhängig von den Gastwirtschaften macht. Das ist nicht nur äußerst praktisch für unsern Geldbeutel, sondern auch förderlich für unsere Gesundheit. Denn das wollen wir uns von vornherein zur strengen Pflicht machen: Niemals sollte auf unseren Wanderungen auch nur ein Tropfen Alkoholgenossen werden! Ist er sonst schon vom Uebel, so ist er auf Wanderungen, wo es auf körperliche Leistungsfähigkeit ankommt, direkt gefährlich. Also: Weg damit! Das beste Ersatzmittel sind frische Zitronen oder selbstbereitete Fruchtsäfte; mit frischem Wasser vermischt ergeben sie ein ausgezeichnetes Getränk. Auch kalter Kaffee tut gute Dienste. Wer dergleichen mitnehmen will, bedarf dazu einer Flasche; geeignete Reise- oder Feldflaschen aus Glas mit Filzüberzug oder aus Aluminium sind zum Preise von 1 Mk. aufwärts im Handel zu haben. Wer nicht ganz ungeschickt ist, nimmt eine halbe Weinflasche und fertigt sich aus diesem Wollstoff selbst eine passende Hülle.

Zum Trinken benutzt man einen hinreichend großen, zusammenschiebbaren Aluminiumbecher (0,50 bis 1 Mk. je nach Inhalt).

Uebrigens muß gesagt werden, daß vieles Trinken auf Wanderungen vom Uebel ist; man muß hernach nur um so mehr schwitzen. Gewöhnung ist hier eine wichtige Sache. Ein ausgezeichnetes Mittel, um gelegentliches Durstgefühl zu überwinden, bilden süß-säuerliche Bonbons.

Größere Schwierigkeiten bereitet die Verproviantierung mit Nahrungsmitteln.

Für kürzere Wanderungen sollte man sich mit Butterbrot, Zubrot und Obst begnügen. Um das Brot vor dem Austrocknen zu bewahren, schlägt man zweckmäßig eine angefeuchtete Serviette herum.

Dauert die Wanderung aber den ganzen Tag, dann kann abgekocht werden. Dazu ist nötig: ein zusammenlegbares Aluminium-Kochgeschirr. Geeignete Geschirre mit allem Drum und Dran sind neuerdings in großer Zahl im Handel erschienen; zum Teil sind sie geradezu raffiniert ausgestattet und verhältnismäßig wohlfeil. Die Preise richten sich nach der Größe der Gefäße. Eine komplette „Feldküche“, bestehend aus Spiritusbrenner, Windschüler, Kochtopf (etwa 1/2 Liter Inhalt), Bratpfanne mit Griff und Lederriemen zum Zusammenschnallen kostet beispielsweise 3 Mk. Bei 1 Liter Inhalt erhöht sich der Preis auf 5 bis 6 Mk. Kochgeschirre für mehrere Personen sind natürlich entsprechend teurer. Büchsen für Butter, Pfeffer, Salz u. dgl. sind in hinreichender Auswahl in den geeigneten Geschäften für wenig Geld zu beschaffen, dergleichen zusammenlegbare Bestecke (Löffel und Gabel).

Wer sich zur Anschaffung eines Kochgeschirres für Wanderzwecke entschließt, tut gut, sich eine Auswahl vorlegen zu lassen. Das Billigste ist nicht immer das Zweckmäßigste.

Die Beförderung dieser Sachen macht keine Schwierigkeiten; sie lassen sich in der Regel so sinnreich zusammenschieben, daß sie nur äußerst wenig Raum einnehmen. Nicht vergessen werden darf aber, daß eine einmalige Spiritusfüllung meist nicht ausreicht; man ist also genötigt, zur Nachfüllung eine kleine Flasche mit Brennspritus mitzuführen.

Besitzen wir einen guten Kochapparat, so sind wir imstande, uns draußen in weiter Heide mit geringen Kosten ein wennschon einfaches, doch schmackhaftes Mahl herzustellen. Auswahl gibts genug. Zu empfehlen sind: Erbswurst und andere kondensierte Suppen; sie machen am wenigsten Arbeit und schmecken, besonders wenn man sie mit der entsprechenden Anzahl Würstchen aufkocht, vortrefflich. Suppentafeln werden von verschiedenen Firmen (Hohenlohe, Knorr, Maggi) in den Handel gebracht und kosten 15 bis 40 Pf., je nach der Anzahl Portionen, die man damit herstellen kann. Selbstverständlich kann man auch alle möglichen Fleischkonserven kaufen, wenn man — Geld genug hat. Auch ein einfaches deutsches oder englisches Beefsteak läßt sich draußen mit wenig Mühe herstellen; man wird dasselbe meistens mit Brot genießen. Kar-

toffeln oder Fleisch- und Gemüsekonserven zuzubereiten, erfordert schon mehr Umstände. Aber unsere jungen Freundinnen werden es sich zur Ehre anrechnen, bei unseren Bicknicks die Stelle der Hausfrau zu vertreten, und wir alle werden sie dabei nach Kräften unterstützen.

Den Nachtmisch führt jeder im Rucksack mit: Apfelsinen, Äpfel, Nüsse und ähnliche schöne Sachen.

Und das werdet Ihr sicher schon bestätigt gefunden haben: Wer einen tüchtigen Marsch hinter sich hat, dem schmeckt ein noch so einfaches Mahl in der freien Natur köstlicher, als dem reichen Schlemmer Sekt und Austern.

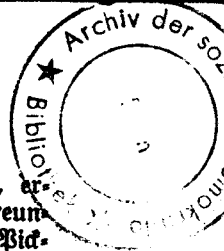
Alles, was wir bis jetzt an Ausrüstungsgegenständen, soweit wir sie nicht auf dem Körper tragen, kennen gelernt haben, findet seinen Platz im Rucksack; er ist unser unentbehrlichster Begleiter und beansprucht deshalb unsere besondere Sorgfalt. Er muß, wenn er seinen Zweck erfüllen soll, geräumig, stark, wasserdicht und mit möglichst breiten Tragriemen versehen sein. Besonders zweckmäßig ist eine Gummiober- oder Wachstucheinlage; selbstverständlich erhöht sie den Preis.

In einer Seitentasche des Rucksacks verstaut ein vorsichtiger Wandersmann noch die folgenden beiden Sachen, die unter Umständen von großem Werte sein können:

Eine provisorische Wanderapothek, bestehend aus 1 Ruvert mit engl. Pflaster, 1 Blechbüchse mit Heftpflaster, 1 Schachtel Lanolin oder 1 Stück Hirschtalg (Wundlaugen), 1 Mullbinde und 1 kleines Fläschchen Salmiatgeist (Insektenstiche).

Wenn aber die Verwundungen nicht bis auf die Haut vordringen, sondern am Zeuge haften geblieben sind, etwa in Form der bekannten Dreiecke, so geht man dagegen an „mit Nadel und mit Zwirn“, die in einer kleinen Blechbüchse mitgeführt werden.

Was nun die nächtlichen Wanderungen anbelangt, von denen viele unserer jungen Freunde mit großer Lebhaftigkeit erzählen, so muß ich doch sagen, daß sie sehr ihre zwei Seiten haben. Zwar macht das Wandern durch Feld und Wald bei stiller Nacht einen tiefen Eindruck auf das Gemüt; man wird unwillkürlich auch stiller und feinhöriger und hört und sieht in der Nacht manches, was man sonst nie zu wissen bekäme; aber es müssen doch sehr günstige Umstände zusammentreffen, wenn eine Nachtwanderung genußreich verlaufen soll. Am besten geeignet ist eine lauwarme Sommernacht, wenn der



Vollmond am Himmel steht. Ich rate auch dringend, nächtliche Wanderungen nur mit sehr beschränkter Teilnehmerzahl zu unternehmen und nur mit durchaus kundigem Führer. In der Nacht sieht eine Gegend, die man bei Tage genau kennt, ganz anders aus!

Trotz allem lebendigen Eifer wird dennoch die Jugend ihr Recht verlangen und einige Stunden Schlaf begehren. Dazu wären dann Zelte und Schlaffäcke u n b e d i n g t erforderlich. Und die sind einigermassen kostspielig. Die praktischsten Zelte sind die Bivackzelte des Militärs; sie werden aus wasserdichten Segeltuchbahnen (Perfenning) und zusammensteckbaren Holzstäben erbaut. Eine solche Zeltbahn mit allem Zubehör kostet 15 Mt.; zu einem größeren Zelte sind jedoch immer mehrere Bahnen erforderlich. Einen geeigneten Schlaffack kann man sich unschwer selbst anfertigen: Ein Stück starkes Segeltuch wird so zugeschnitten, daß es sackförmig den ganzen Körper umhüllt und nur das Gesicht freiläßt; an den Füßen ist der Sack geschlossen, und die Seite ist zum Zuknöpfen (Druckknöpfe) eingerichtet. Den ganzen Sack füttert man aus mit einer warmen wollenen Decke und — der Schlaffack ist fertig. Kostenpunkt je nach Beschaffenheit: 8 bis 10 Mt.

Aus diesen wenigen Angaben werdet Ihr aber schon ersehen, daß solche Ausgaben die Leistungsfähigkeit Eures Geldbeutels in den meisten Fällen übersteigen; und wenn ich schon diese Angaben der Vollständigkeit wegen hierher setze, so weise ich doch darauf hin, daß die Arbeiterjugend neben der Pflege des Wanderns auch noch andere Aufgaben zu erledigen hat, die dringender unsere Zeit, unsere Kraft und unser weniges Geld erheischen.

### Der Rastplatz.

Die Wahl des Platzes zum Abtochen macht häufig nicht geringe Schwierigkeiten; jedenfalls kann man nicht sorgfältig genug dabei zu Werke gehen. Das Wesentliche ist natürlich, daß gutes Wasser in der Nähe ist. Häufig wird man deshalb die Nähe eines Bauernhauses aufsuchen müssen. Seid Ihr genötigt, in Ermangelung von Spiritus, ein freies Holzfeuer anzuzünden, so sorgt mit peinlichster Gewissenhaftigkeit dafür, daß nichts Brennbares in der Nähe ist (trockenes Gras, Laub, Farnkräuter u. dgl.), und daß der Wind das Feuer nicht umher schleudert; bei großer Dürre ist doppelte Vorsicht

am Platze. Verlaßt den Platz nicht eher, bis auch der letzte Funken verlöscht ist. Im Walde darf kein Feuer angezündet werden.

Und nun noch etwas sehr Wichtiges im Anschluß an die Rastplätze. Leider findet man nicht selten solche Plätze, an denen eine wandernde Gesellschaft gelagert und gegessen hat, in einem greulichen Zustande vor: Papierfladen, Apfelsinen- und Eierschalen und sonstige Ueberreste liegen überall umher. Ich muß gestehen, mir ist jedesmal ein Gefühl des Ekels aufgestiegen, wenn ich dergleichen sah. Unserer Achtung vor der Natur und unserm — Reinlichkeitsfimmel sind wir es schuldig, nicht eher einen Rastplatz zu verlassen, als bis r e i n e B a h n gemacht ist.

Muß ich auch noch warnen vor mutwilliger Zerstörung der Natur? Ich erinnere Euch nur an eins: Wer auszieht, um die Werke der Natur kennen zu lernen, der wird sie auch lieben lernen; und wer sie liebt, der wird sie nicht beschädigen und zerstören.

### Gesang.

Ohne Gesang ist eine rechte Wanderfahrt einfach undentbar. Ein fröhliches Lied zu rechter Zeit erfrischt Geist und Körper und macht alle Müdigkeit vergessen. Singt also, liebe Freunde, singt, und laßt Euren Gesang durch Wald und Feld erschallen! Aber — singt schön! Damit nicht die Vorübergehenden, wenn sie Euch hören, in ihren Bart murmeln:

„Er sang nicht schön, aber er sang laut.“

Wenn es möglich ist, bildet eine Gesangsabteilung, in der auch einfache zweistimmige Lieder eingeübt werden können. Und vergeßt nie auf Euren Wanderungen das Liederbuch! Nur zu häufig scheidert der Gesang eines schönen Liedes an der Unkenntnis des Textes.

Auf vielen Eurer Ausflüge ist mir aufgefallen, daß Ihr fast ausschließlich unsere proletarischen Kampflieder singt; auch sehr häufig bei Gelegenheiten, wohin sie durchaus nicht passen. Sie gehören dahin, wo der Ausdruck einer Kampfstimmung angebracht ist; und da singt sie mit Begeisterung. Wenn Ihr sie aber bei jeder, auch der unpassendsten, Gelegenheit, herunter singt, so verlieren sie schließlich allen Glanz und alle begeisternde Kraft, und das wäre sehr schade.

Und es ist doch wahrlich kein Mangel an wohlgeeigneten Liedern. Haben wir nicht die wundervollen alten Volkslieder?

Sie sind ein köstlicher Schatz, den auch Ihr zu hüten berufen seid. Da ist keine frohe und wehmütige Stimmung, für die nicht ein Volkslied den echten und rechten Ausdruck böte. In den Schulliederbüchern werdet Ihr freilich die meisten dieser Lieder vergeblich suchen. Eine feine und verständnisvolle Zusammenstellung schöner Volkslieder (Text und Melodie) enthält „Der Zupfgeigenhansl“.\*) Das Büchlein ist für Wandervögel bearbeitet, aber auch für unsere Zwecke geeignet. Damit die passende Begleitung zum Gesang nicht fehle, führen die Wandervögel ihre liebe „Klampfen“ (Gitarre, Laute) immer mit sich, wenn sie ausfliegen.

Allerdings werden nicht alle Lieder dieses Büchleins den Beifall junger Arbeiter und Arbeiterinnen finden, manches Lied werden sie sogar entschieden ablehnen. Besonders seitdem die Wandervögel leider ihrer bisherigen politischen Neutralität durch die Eingliederung in den „Jungdeutschland“-Bund untreu geworden sind, werden auch ihre Veröffentlichungen schärfer als sonst geprüft werden müssen. Aber dafür wird jeder jugendliche Arbeiter bei Wanderungen das „Jugend-Liederbuch“\*\*) in der Tasche tragen. Dort findet er neben schönen Volks- und Wanderliedern auch manches Lied, aus dem nebenbei noch der Geist des kämpfenden Arbeiterheeres spricht.

Das wäre nun eine feine Sache, wenn sich auch in Eurer Mitte jemand fände, der das Lautenspiel erlernte. Die Schwierigkeiten sind nicht so groß, wie Ihr auf den ersten Blick vielleicht meint. Eine Gitarre für Wanderzwecke, die vollauf ihre Dienste tut, kostet etwa 30 Mk. (auch für 20 Mk. gibt es sie schon; aber den billigen Instrumenten mangelt der volle Ton); das Geld müßte von der Gesamtheit aufgebracht werden. Eine Gitarre hat den großen Vorzug, daß man sie ohne große Mühe überallhin mitnehmen kann. Und die Erlernung einfacher Begleitungen zu schlichten Liedern ist doch schließlich auch kein unüberwindliches Hindernis. Bei einiger musikalischer Veranlagung und gutem Willen läßt sich in

\*) Der Zupfgeigenhansl. Herausgegeben von Hans Brewer unter Mitwirkung vieler Wandervögel. Verlag von Frdr. Hofmeister, Leipzig 1911. 5. Auflage. 18.—27. Tausend 1,50 Mk.

\*\*) Jugend-Liederbuch. Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. Kartoniert 25 Pf., geb. 35 Pf.

einem Winter manches erlernen. In dem Verlage von Hofmeister in Leipzig ist eine Gitarrenschule für Anfänger erschienen (2 Mk.). Was andere konnten, könnt Ihr auch. Versucht's also! Wenn es gelingt, werden Eure Zusammenkünfte um so reizvoller sein.

## Zum Abschied.

Ob es mir nun gelungen ist, alle praktischen Seiten des Wanderns zu berücksichtigen? Ich glaub's kaum. Der Gelegenheiten und unvorhersehbaren Zwischenfälle sind so viele, daß es nicht gut möglich ist, an alles zu denken. Das schadet aber auch nichts. Ich habe das Vertrauen zu meinen jungen Freundinnen und Freunden, daß sie praktischen Sinn genug besitzen, um sich in allerlei kleinen Schwierigkeiten selbständig zurechtzufinden. Die Hauptsache ist und bleibt, daß Ihr Luft bekommt, hinauszuziehen aus „der Straßen quetschender Enge“ in Wald und Wiese und Heide und Feld. Seid Ihr erst einmal draußen gewesen, dann wird Euch, wie der Appetit beim Essen, auch die Lust zu weiterem Wandern kommen. Das glaubt einem alten Wandersmann.

Auf denn! Und die Sonne zeige  
Uns den Weg durch Feld und Hain.  
Geht der Tag darob zur Reige,  
Leuchtet uns der Sterne Schein.  
Bruder, schnall' den Rucksack über;  
Heute soll's ins Weite gehn.  
Regen? Wind? Wir lachen drüber:  
Wir sind jung, und das ist schön!

## Spiele im Freien.

### Der Plumpsack geht um.

Bei diesem Plumpsackspiel bilden die Teilnehmer einen Kreis; die Hände werden auf den Rücken gelegt. Ein Spielgenosse geht außen herum und spricht dabei: „Seht euch nicht um, der Plumpsack geht um!“ Diesen legt er dann einem Spieler in die Hände, derart, daß es von niemand weiter wahrgenommen wird. Der Plumpsack-Besitzer überfällt nun



pögllich seinen nichts Böses ahnenden Nachbar zur Rechten und jagt ihn mit Plumpfackschlägen um den Kreis. Häufig wird auch ausgemacht, daß erst dann geschlagen werden darf, wenn derjenige, welcher den Plumpfack abgegeben hat, „Los!“ ruft. Das hat dann auch Geltung für den Nachbar zur Rechten, der erst fortlaufen darf, wenn „Los!“ gerufen wird, und wenn er auch vorher merkt, daß der Nachbar den Plumpfack in der Hand hält. — Eine diesem Spiel ähnliche Ausführung ist die folgende. Der Spieler läßt beim Herumlaufen den Plumpfack sacht hinter einem Mitspieler zur Erde fallen. Merkt der letztere davon nichts, so hebt der Spieler den Plumpfack beim abermaligen Vorübergehen wieder auf und treibt den Betreffenden im Kreise herum.

### Böckchen, Böckchen schiele nicht.

Das „Böckchen“ steht an der Spitze der paarweise hintereinanderstehenden Spieler. Es darf weder rechts noch links schauen, wenn die hinter ihm stehenden Spieler rufen: „Böckchen, Böckchen schiele nicht, eins, zwei, drei!“ Das letzte Paar rennt dann vor — einer rechts, einer links — und sucht sich vor dem Böckchen wieder zu vereinigen. Es wird gewöhnlich ein bestimmtes Mal festgesetzt, bis zu welchem die Paare laufen müssen. Glückt also die Vereinigung, dann stellt sich das Paar an die Spitze des Zuges. Klatscht nun der einzelne wieder in die Hände, dann muß das nächste Paar vorlaufen. Bekommt nun ein Läufer vom Böckchen einen Schlag, ehe er sich mit seinem Partner vereinigt hat, dann muß er an die Stelle des einzelnen treten und das Böckchen stellt sich mit dem Partner des Geschlagenen als erstes Paar in die Reihe.

### Die Schnitzeljagd.

Ein sehr interessantes, gern unternommenes Spiel, das zuweilen einen halben Tag in Anspruch nehmen kann. Man wählt in der Gegend eine geeignete Stelle, von der aus die Jagd gehen soll, an der man sich zu einer bestimmten Stunde wieder trifft und wo schließlich einige während der ganzen Dauer des Spieles verbleiben. Also das Lager wird aufgeschlagen. Drei Personen, die vielleicht auch in der Gegend etwas bekannt sind, werden zu dem zu jagenden Wild ernannt, z. B. zu Hasen. Sie haben sich mit einem Säckchen voll Papierschnitzel zu versehen. Die übrigen Teilnehmer am Spiel sind die Hunde, die die Hasen verfolgen; letzteren gibt man einen Vorsprung von einer reichlichen Viertelstunde. Ungefähr 30 Meter vom Lager entfernt beginnen die Hasen mit dem Ausstreuen der Papierschnitzel, jedoch nicht ununterbrochen werden die Schnitzel auf der Bahn, welche die Hasen einschlagen, gestreut, sondern in Zwischenräumen, nicht allzu dicht,

damit die Verfolger das Nachspüren der Fährte nicht so leicht haben. Ist die viertelstündige Wartezeit vorüber, dann machen sich die Hunde, welche währenddem meist schon recht jagdlustig und beutegierig ruhelos im Lager auf und nieder laufen und oft kaum zurückzuhalten sind, im Lauffschritt auf, um den Anfang der Spur zu suchen. Dabei geht es denn nun nicht auf geebneten Staatsstraßen sittsam zu Paaren, damit auch keines von den Schäfchen sich verliere oder vom saftigen Grase nasche. Nein, durch dick und dünn, über Gräben und Zäune, lustig querfeldein geht die Jagd. Schon allein das Gefühl, sich einmal ungezwungen in der freien Natur bewegen und nach Herzenslust tummeln zu können, läßt das junge Blut in Wallung kommen, und kein Hindernis ist zu hoch oder zu tief, als daß es nicht der Jüngling in fühnem Wagemut eroberte. Durch schallendes „Hallo“ geben die, welche eine Spur aufgefunden haben, den übrigen Kunde. Von sehr viel Glück können die Verfolger reden, wenn es ihnen gelingt, die Hasen zu fangen und sie im Triumph ins Lager zu bringen.

### Das Barlauf-Spiel.

1. Der Platz ist 30 bis 40 Schritte lang und etwa ebenso breit. Die Spieler, nicht wohl unter 20 oder über 100, teilen sich in zwei gleiche Parteien. Jede Partei steht in einer Linie auf ihrer Malgrenze. Das Gefangenmal steht an der Seitengrenze rechts, drei Schritte von der Malgrenze einer jeden Partei entfernt und ist sichtbar gezeichnet.
2. Bei Beginn des Spiels schießt die eine Partei einen Forderer bis zur Mitte vors feindliche Lager, wo ihm einer entgegengeht und ihn mit der flachen Hand zu schlagen sucht. Wird der sich nun zurückziehende Forderer bis einen Schritt vorm Mal geschlagen, so tritt er auf das Gefangenmal der anderen Partei.
3. Dem verfolgten Forderer schießt seine Partei einen zur Hilfe, vor dem der Verfolger zurückweichen muß; diesem wird wieder von seiner Partei Hilfe geschickt und so geht es hin und her, bis einer geschlagen ist.
4. Nur ein später Ausgelaufener kann einen früher Ausgelaufenen schlagen. Wer einen Spieler schlägt, den er nicht schlagen darf, wird Gefangener.
5. Keiner darf aufs neue auslaufen und schlagen oder erlösen, wenn er nicht zuvor auf sein Mal zurückgekehrt ist.
6. Hat jemand einen seiner Gegner mit der Hand geschlagen, so ruft er laut: „Halt!“ Der Geschlagene ist Gefangener, alle kehren auf ihre Male zurück und es beginnt das Fordern von neuem.
7. Wer ohne geschlagen zu haben „Halt“ ruft, ist Gefangener. In Streitigkeiten entscheidet der Schlichter.

8. Der Gefangene steht in der Seitgrätschstellung auf dem Mal und darf die Hand dem Erlösenden entgegenreichen. Wird ein neuer Gefangener geschlagen, so tritt er zu seiner Partei zurück, doch hat diese die Zahl ihrer Gefangenen zu merken.

9. Der Gefangene darf weder durch Sprechen noch Reden die Spieler hindern, doch darf er darauf sehen, daß die Spieler der Gegenpartei immer aufs neue Mal wieder zurücklaufen.

10. Wer über die Seitengrenze oder hinter den Gefangenen läuft, ist Gefangener.

11. Wird der Gefangene von einem Spieler seiner Partei berührt, ohne daß letzterer dabei geschlagen wird, so ist er und die früheren Gefangenen dieser Partei erlöst, alle kehren auf ihre Male zurück und das Fordern beginnt von neuem. Der Erlösende hat laut „Erlöst“ zu rufen.

12. Wer „Erlöst“ ruft, ohne den Gefangenen berührt zu haben, wird selbst Gefangener.

13. Die Spieler sollen ihre Gefangenen zu decken suchen, dürfen aber nicht vor oder bei dem Gefangenen stehen bleiben, um das Erlösen zu verhindern.

14. Wenn gleichzeitig von beiden Parteien Gefangene geschlagen werden, oder wenn gleichzeitig geschlagen und erlöst wird, ist beides ungünstig.

15. Wer ohne geschlagen zu werden ins feindliche Mal läuft, darf frei zu seiner Partei zurückkehren, doch wird das Spiel dabei nicht unterbrochen.

16. Wenn eine Partei drei Gefangene geschlagen hat und keiner erlöst wurde, ist eine Partie beendet und von der betreffenden Partei gewonnen worden.

17. Bei Beginn einer neuen Partie können nur diejenigen schlagen, welche vom Male ausgelaufen sind. Wer vom vorigen Spiel noch draußen ist, kann als Förderer auftreten und hat dann laut „Es gilt“ zu rufen.

18. Bei Wettspielen zwischen verschiedenen Vereinen bzw. Abteilungen kann das Barlauf-Spiel auch nach Punkten gewertet werden.

19. Die Parteien erhalten dann für jeden Gefangenen, den sie gemacht haben, einen Punkt angerechnet. Wird ein Gefangener erlöst, so wird der betreffenden Partei ein Punkt abgezogen. Im übrigen gelten die vorher angegebenen Spielregeln.

20. Bei entstehenden Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Spielleiter.

21. Stoßen und Schlagen, das Hinwerfen beim Spiel sowie alles Zanken und Streiten hat zu unterbleiben.